

Sarn GR Zehn Leiter für 43 Schülerinnen und Schüler im Skilager der Küsnachter Sekundarschule Zentrum

Zwischen Kumpel und Autoritätsperson

Im Skilager ist das Band zwischen Lehrer und Schüler lockerer. Geht es um die Disziplin, muss der Kumpel wieder der Autorität weichen. Die «ZSZ» hat die «Gratwanderung» in Sarn beobachtet.

Christian Dietz-Saluz

«Hat sie nicht schon die gelbe Karte?», fragt Norman Rogger. Der Hauptlagerleiter wird abends nochmals mit seinen Kollegen besprechen, ob ein Mädchen am vorletzten Tag des Skilagers der Küsnachter Sekundarschule Zentrum heimgeschickt werden muss. Ordnung steht über allem. Das wissen die zehn Lagerleiter, die den 14- und 15-Jährigen eine tolle Winterwoche auf den Pisten des Heinzenbergs oberhalb Thuis bieten. Wenns drauf ankommt, ist der Kumpel schnell wieder die unantastbare Autoritätsperson.

Das Beispiel ist nicht repräsentativ für die heitere Stimmung im Ferienhaus der Küsnachter Schulgemeinde. Hier, auf 1100 Metern, beginnt der Winter. Um halb zehn Uhr warten die 43 Schülerinnen und Schüler auf den Postbus. Er bringt sie zu den Skiliften. Christiane Siegrist erinnert, dass MP3-Player nicht auf die Pisten mitgenommen werden dürfen. Auch in solch schönen Stunden gehen Ordnung und Sicherheitsdenken voran. Davon zeugt auch das Foyer des Hauses. Hier hängen die Regeln des internationalen Skiverbandes FIS (10 Punkte), Lagerregeln (12) und Hausordnung (24 Ge-/Verbote).

Andere Seiten kennenlernen

«Es ist ein 24-Stunden-Job», sagt Norman Rogger. Er hat die unterrichtsfreie Zeit in den Sportferien erneut gegen die Verantwortung im Lager eingetauscht. «Klar ist es eine Zusatzbelastung, andererseits macht es mir Freude», sagt der Lehrer. Seine Erfahrung ist trotz seiner erst 33 Jahren gross. Über 30 Lager hat er schon bestritten, seine J+S-Ausbildung ist ebenfalls hilfreich. «Und in der Pfadi war ich Föhnleiter», lacht er, «ich bin also kein Frischling.»

In der Extraverpflichtung sieht der Chefleiter des Lagers viel Positives. «Die Gesichter in der Schulklassen wachsen zu Personen mit einer Identität; ich lerne an den Schülern andere Seiten und Begabungen kennen, das sind oft spontane Entdeckungen», sagt Rogger. «In der Schule bin ich nur der Fachlehrer, dort rennen alle gleich in die nächste Unterrichtsstunde», findet This Erni die willkommene menschliche Dimension im Kontakt zu den Schülern. «Hier haben wir die Zeit, auch um Einsicht zu schaffen, weshalb man etwas machen soll oder nicht», erzählt er von Überzeugungskünsten, wenn jemand zur Strafe



Kollege und Vorbild in einem: This Erni (links) gibt den Jugendlichen nicht nur Tipps und Tricks zum besseren Snowboard-Fahren, sondern mahnt sie auch zu erhöhtem Sicherheitsdenken auf den Pisten. (Christian Dietz-Saluz)

zum Geschirrspülen abkommandiert wird. «Und ein bisschen versuche ich, meine eigene Lebenserfahrung, meine Lebenswerte einzubringen», erzählt der 30-jährige Uetiker, der im Küsnachter Schulhaus Zentrum Sport- und Schwimmlehrer ist.

«Es ist eine Gratwanderung»

«Die Beziehung Schüler-Lehrer ist wichtig, und hier lernen wir sie in anderer Umgebung kennen», schätzt Christiane Siegrist die halbprivate Atmos-

phäre im Skilager. «Und auch die Jugendlichen lernen ihre Lehrer neu als Mensch abseits des Berufstyps kennen, das fördert gegenseitig das Vertrauen», fügt sie an. «Mit der Erfahrung im Lager können wir die Schüler im Alltag besser abholen», meint Fabienne Wegmann, «weil wir sie nun besser verstehen.» Natürlich stecke viel Kontrolle in der Leiterarbeit, wirft Siegrist ein. Kollegin Wegmann ergänzt: «Es ist eine Gratwanderung; wir wechseln ständig zwischen Respekt- und Vertrauensperson.» Kum-

pel oder Lehrer? «Im Vergleich zum Schulbetrieb sind wir hier eher Kumpel oder sogar Vaterfigur», erklärt Lagerchef Norman Rogger. «Aber es gibt Momente, da muss man wieder ganz der Lehrer sein.» Noch etwas sei wichtig: «Die Kinder merken, dass zurück in der Schule die andere Welt ist – dort bin ich wieder ausschliesslich die Respektperson, die die Schranken setzen muss.»

Mit diesem wechselnden Rollenspiel haben vier andere Leiter kein Problem. Sie sind gar keine Lehrer. «Meine Mutter

war Lehrerin in Küsnacht, und ich habe schon früher im Skilager mitgeholfen», erzählt David Jacobsen. Mit seiner J+S-Ausbildung und als Basketball-Trainer kennt er sich bei der Jugendbetreuung gut aus. «Ich habe sofort wieder gerne zugesagt», erklärt der Profisportler. Stephan Zimmermann ist Snowboardlehrer, «es macht mir unheimlich viel Spass mit den Kindern», begründet der ETH-Angestellte sein Engagement in Sarn.

Volljährig mit Verantwortung

Hansjörg Widmer bezeichnet sich als «Wiederholungstäter». Letztes Jahr war der Ustermer zum ersten Mal im Küsnachter Lager. «Offenbar habe ich es gut gemacht und bin wieder angefragt worden», lacht der Spezialist für Gebäudetechnik der Elektrizitätswerke Zürich. Lorelei Fröhlich ist eine aussergewöhnliche Lagerleiterin. Die Küsnachterin ist erst 18 Jahre alt – und selbst noch Schülerin im Gymnasium. «Ich war bis vor drei Jahren in der Sek; ich habe die Schule gut in Erinnerung behalten – vor allem die Skilager in Sarn», sagt sie.

«Ich bin nun volljährig, da habe ich mir überlegt, selbst Verantwortung zu übernehmen», erklärt sie ihre Mitarbeit. Lorelei Fröhlich übernimmt alle Pflichten im Team – von der Küche bis zur Aufsicht. «Das Snowboarden macht mir Riesenspass; wenn ich das verbinden kann mit sympathischen Menschen und dabei auch noch etwas verdiene, kann man es fast nicht besser erwischen.» Speziell sei für sie, «dass ich jetzt meine Lehrer von früher als Freunde erlebe.»

Küchendienst ist Teamarbeit

Ebenfalls ein «Sonderfall» sind Boris Skulj Vlassakidis und seine Frau Dimitra. Die beiden Klassenlehrer in Küsnacht bilden das Küchenteam und fahren weder Ski noch Snowboard. Das geht schon wegen ihres Nachwuchses nicht. Melina ist vor zehn Monaten zur Welt gekommen und somit jüngste «Lagerleiterin» in Sarn. «Unsere Aufgabe ist es, die Jugendlichen zu verpflegen», sagt Boris Skulj. «Aber ohne die Mitarbeit der Schüler funktioniert es nicht», meint Ehefrau Dimitra. «Und das ist eine schöne Erfahrung», pflichtet der Jungvater bei, «die Kids helfen mit Freude, weil sie so etwas für die Gemeinschaft leisten können.»

Die Teamarbeit ist ohnehin oberstes Credo im Skilager. Das gilt vor allem unter den Leitern. «Man muss den Draht zueinander finden, es muss «gige» im Team», bringt es Norman Rogger auf den Punkt. Deshalb ist ihm die Zusammensetzung der Verantwortlichen wichtig. «Wenn es im Team nicht klappt, fällt alles auseinander, denn ein solches Lager soll wie eine Familie funktionieren», beschreibt der Hauptleiter sein Ideal. Denn: «Das Leiterteam entscheidet wie das Wetter über den Erfolg, ob es für die Schüler ein gutes oder ein schlechtes Lager war. Das Wetter können wir nicht beeinflussen, unsere Arbeit schon.»

Auch Ferien oder nur viel Arbeit?

Mit Ausnahme der Küchenverantwortlichen besitzt das Lager für die anderen Leiter durchaus auch Feriencharakter: Den ganzen Tag Skifahren und Snowboarden... «Halt», tönt es sofort im Leiterteam. «Am Morgen und am späten Abend ist es Schwerarbeit», wirft Christiane Siegrist ein. «Wir können den Feierabend nicht einfach geniessen», weiss auch Fabienne Wegmann, wie schwierig die definitive Nachtruhe durchzusetzen ist. «Doch, es ist in erster Linie Arbeit», unterstreicht sie die Funktion als Verantwortliche. Allerdings gibt es für Wegmann Unterschiede. «Der Grad an Arbeitslast hängt vom Tag ab; läuft es gut, ist es einfach.» Der Hauptlagerleiter Norman Rogger definiert den Unterschied pragmatisch: «Von der Verantwortung her ist es Arbeit, aber es gibt viele Faktoren, die mich entspannen lassen.» (di)



Auch Lagerleiter dürfen mal die Sonne unbeschwert geniessen (von links): Christiane Siegrist, Norman Rogger und Fabienne Wegmann.



Richtig Aufwärmen ist Pflicht, weiss «Vorturner» David Jacobsen.



Verdiente Mittagspause auf der Terrasse der Skihütte – das Leiterteam nützt sie zum Jassen.